

## Vorwort.

Beim Niederschreiben dieses Buches ist es mir immer vorgekommen, als ob ich einen Nekrolog verfaßte. Schildert es doch im wesentlichen den Untergang der letzten Reste eines einst mächtigen Volkes, die nun, eine ethnographische Kuriosität geworden, in unseren Tagen allmählich ihre Muttersprache aufgeben und in der großen Fluth des Deutschthums aufgehen, mit dem sie seit Jahrhunderten in den engsten Beziehungen stehen. Es handelt sich beim Untergange der wendischen Sprache in der Lausitz um keinen Kampf, dieser ist lange entschieden und nur vom friedlichen Einschlafen kann die Rede sein; keinerlei nationale Gehässigkeit liegt hier vor und es würde dem Beschreiber dieses Untergangs schlecht angestanden haben, wenn er, auf der Seite des Stärkern und Verschlingenden stehend, die letzten Zuckungen und Bestrebungen, welche eine Abwehr noch versuchen, lieblos hätte beurtheilen wollen. Freilich Sympathien konnte ich ebensowenig diesen mir völlig erfolglos erscheinenden Bemühungen einzelner Wenden um die Abhaltung des hereingebrochenen Schicksals entgegenbringen, aber ich bin mir bewußt, nach Möglichkeit objektiv geblieben zu sein und die guten Seiten eines tüchtigen Völkchens nach Gebühr gewürdigt zu haben.

Entstanden ist meine kleine Schrift aus einzelnen Aufsätzen, die zum größern Theil bereits in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht waren. Da aber unsere Literatur an Arbeiten über die Wenden arm ist und außer den mit einer ethnographischen Einleitung, Ortsregister u. s. w. versehenen vor dreißig Jahren erschienenen „Volkslieder der Wenden“ von Haupt und Schmalzer, sowie der wesentlich in ihrem wendischen Theile sich auf dieses tüchtige Werk stützenden kleinen Schrift von B. Sigismund „Land und Leute der sächsischen Lausitz“ nichts Zusammenfassendes auf diesem Gebiete erschienen ist, so entschloß ich mich, meine Abhandlungen überarbeitet zu einem Ganzen zu vereinigen. Jetzt ist es noch an der Zeit, über die Wenden zu schreiben, die Art und Weise zu charak-